

Subdiorium lebten anderer Hoffnung und glücke, als Borbes  
Stadt verlor Utrecht hätte.

Die Tochter des Königs Peter war in der Stadt tatsächlich erwartet. General Wolley ist in Utrecht eingetroffen. Sämtliche Hauptlinge der Julius haben sich den Engländern unterworfen.

Zwei von den Brüderstaaten, welche von der Trinity-Gesellschaft bewohnt werden, haben sich den Bürgern zwischen den Geschäftshäusern an der Seite benutzt werden, langsam am 24. September vorigen in Utrecht an mit einer offiziellen Delegation auf ihren Angaben, dessen Inhalt, das ein Abzug in der Nähe des Reichstags in Gefahr ist. Die Delegation war "present" markiert und wurde das Abzugsbrot sofort klar gemacht. Es ist dies der erste Fall, daß die Täuben eine beträchtliche Bewegung haben.

### Neuigkeit.

+ Es ist keine Soche so schlimm, daß sie nicht eine gute Seele hätte. Herr Kommerzienrat Rieke's unerwartete Erholungskreise wird wahrscheinlich ein Gastspiel in Berlin machen und zwar bald nach dem Tod des Königs sein werde. Der Kronprinz erholte sich am Montag wieder vorzüglich und die jetzt geborene Gelegenheit läßt diesen Wunsch, den alle Kunstsfreunde haben, wohl realisieren. Wäre denn nicht außer den Wagnerrollen (sofort in Ägypten mit diesem unerreichten "Dörfel" gleich auslösbar)?

+ Herr Godek von Bremen scheint für unsere Opernhäusern bald zu kommen, denn schon jetzt, noch ehe er als Mitglied (er ist dreißig und unklar engagiert) eintreten kann, läßt er telegraphisch von Bremen erboten werden, Dienstag hierherstellt die Hugenotten zu singen. Da Herr Rieke zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Wiesbaden gereist ist, kann kein Deutscher und Wagner ohne Tenor-Ausstieg in Szene geben. Hoffentlich singt der geschätzte Gal, Herr Godek, diesmal auch den Krieg.

+ Die Aufführung des „Nachtwandlerin“ im Königl. Hoftheater ist auf den 9. Oktober verschoben.

+ Die Hoftheater-Besetzung für die „Genossenschaft“ bringt also nunmehr am 18. Oktober Raupach's „Schule des Lebens“. Dieses Schauspiel ist hier seit 15 Jahren nicht gegeben. Damals spielten Frau Langenbaum die Rosaura, Herr Emil Deutgen den Peter, Fest geben Frau Ellementrich und Herr Deutgen die Hauptrollen.

+ Eine Verhandlung des mit Erfolg erzielten und beruhenden Herrn Matthes über das „Deborah“ im Königl. Hoftheater verhindern werden müssen.

+ Frau Kammerkinder Schub stellt morgen nach Wien ab und beginnt am 4. Oktober zu St. M. des Kaisers Geburtstag mit „Dom Quodlibet“ ihr Gastspiel, in welchem sie auf Wunsch der dortigen Intendanten auch die „Nachtwandlerin“, den „Schwarczen Domino“ und die „Travolta“ singen wird. Von Wien, wo die Künstlerin 3 Wochen bleibt, geht sie direkt nach Bonn zu einem Concertengagement, das sie mit 4000 Thaler honoriert wird. Das Frau Schub gerade jetzt abzieht, wo unter Beratung in vielen Räumen steht, um überhaupt Opern herauszubringen zu können, würde auffallen; indeß hat sie diesen kontraktlichen Umlauf zu einer Zeit erledigt und erhalten, wo die jetzt bestehenden Schwierigkeiten nicht vorhersehbar waren.

+ Director Karl, welcher sein Regime im Kielde antrat, ganz anders wie sein Vorgänger und jedenfalls in gewonnender Form beginnt, war so artig, die Vertreter der Presse zu einer Generalrede der Eröffnungskonferenz: „Jean, Jeanette, Jeanettion“, die vorgestern Abend 6 Uhr bei voller Beleuchtung des Hauses und im Kostüm statt hatte, einzuladen, weshalb schon heute einiges Allgemeines gefragt werden kann. Das an sich hübsche Theater hat durch die Neutaperierung ganz wesentlich gewonnen, das milde Roth wirkt bei Beleuchtung angenehm und gibt dem Raum einen vornehmen, doch nicht kalten Eindruck. Der Helm steht auf einer sehr reizvollen Höhe und in den ersten Akten, Damen wie Herren, lernte man Künstler von besten Qualitäten kennen. Tonlichkeit, Eleganz und idyllische Routine leben der neuen Hera nicht und was die Operette selbst anlangt, — auf welche noch zurückgekommen werden soll, — so zieht sie zu den Tonwerken, welche eine höchst angenehme Stimmung herausschufen und prachtig unterhalten. Die Ausstattung ist exquisit. So hat Dresden denn nun wie Wien ein — Kielde theater und es ist dem dießigen nur das Glück des dorthin zu wünschen. Die heutige erste Nachmittagsvorstellung „Schub's Kasperle“ (unter alter braver „Schub“) wird der Namensverwandtschaft wegen zu dieser Vorstellung eingeladen) ist die Umarbeitung einer älteren Bosse und in einem Tone gehalten, das wir auch Kinder gern besuchen werden und können; alles ist entfernt, was dem kindlichen Sinne Unlust erzeugen könnte, was natürlich nicht ausschließt, daß sich Gedenk an den „Kasperle“ erheben wird.

+ Man schreibt uns: Ein Uebelstand, der für viele Besucher der Kaspel-Ausstellung läßt, ist die Theuerung des Cataloges. Gestelle kostet 1 Mark; rechnet man dazu einen 3-maligen Besuch der Ausstellung, so ist das eine Aufgabe von 3 Mark, die sich eben nicht jede leiste und häufig. Die nicht gebliebenen Kunden, denen die Kunst zumeist am Herzen liegt. Ohne Catalog bietet die Ausstellung nicht im Interesse das Interesse und die Belehrung, welche doch wohl bedachtigt ist. Wäre es nicht eine unglaubliche Spekulation den Catalog für 20 Pf. zu verkaufen und den Betrag so um das Doppelte und Dreifache steigen zu lassen?

+ Repertoire der Königl. Hoftheater. Alstadt: Sonntag: Die Fassungen. (Uhr. 7 Uhr). — Montag: Der Kaufmann von Bieding. — Dienstag: Die Hugenotten. Mariel: Herr Selbemann, a. G. Naou: Herr Godek, a. G. (Uhr. 7 Uhr). — Mittwoch: Hamlet. Neu einstud. — Kielde: Sonntag: Gabriele. — Dienstag: Doctor Klaus. — Donnerstag: Der Hypochondri. — Sonnabend: Gabriele.

+ Zur Ausstellung des Katholischen Kunstuvereins auf der Brühlschen Terrasse (gedehnt täglich, an den Wochenenden von 11—5 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11—3 Uhr) sind jerner neu aufgeholt: 1) Gemälde von Hemsen, Arsten, Mannfeld (Berlin), Moritz Müller (München), Schneider, Seele (München) und Etzeder (Düsseldorf).

+ Unter Bandmann Herr G. Francke, der sich in London so große Verdienste um die deutsche Musik erworben hat, wird am 22. October in Dresden, daß er vor 6 Jahren als hochangesehener Komponistmusik verließ, erstmals wieder als Geigenspieler auftreten und zwar mit dem längst öfter genannten Pianisten Anton Grünfeld.

+ Die Abteilung der antiken Bildwerke im lgl. Museum der Glyptothek ist mit heute wieder eröffnet.

+ Der Kapellen- und Organisten-Verein der Kreishauptmannschaft Dresden hält seines diesjährigen Vereinsfest am 1., 2. und 3. Oktober in Radeberg ab. Darauf folgt am 4. Oktober eine Versammlung der Kommissionen-Mitglieder der vier Kreisverbände des Landes in Sachen der neuen Verteilung der Kreise in Dresden.

+ Die gleich weitentfernte Holzlandstafel von C. Kapp hat soeben das 6000. Instrument beendet und ist dies ein, wie Kenner verlängern, außerordentlich gelungenes Concerto. 11. Jg. 1. Damit tritt also die Kapelle Kapp, wie es ihre Verehrer gewünscht, in die öffentliche Concertoconcurrenz und zwar wird dies durch 6000 von seiner geliebten Künstlerin zuerst vorgeführt, ab von Prof. Mary Krebs in ihrem Concert am 5. November.

+ In Bayreuth wird nächsten Mittwoch den 1. October eine große wendische Gelaugsaufführung unter Beleuchtung von 150 Sängern und Sängerinnen stattfinden. Zum Vortrag gelangt „Der Freibauer“, lyrisches Gedicht von Sessel, in Wurst gesetzt von Kantor Ador aus Kitzbühl, welches auch die Leitung des Concertes übernommen hat.

+ Im Verlage von C. G. Meinholt & Söhne erscheint jetzt eine Volks- und Jugend-Bibliothek, welche ausgedehnte Erzählungen von Mitarbeitern der „Kinderlaube“ enthalten. Die vorliegenden ersten beiden Bändchen (Preis je 80 Pf., gebunden 1 M.) umfassen je 3 Erzählungen verschiedener Jugend-Autoren und sind mit schönen Titel-Illustrationen ausgestattet. — Eine empfehlenswerte Zeitschrift, namentlich für die Jugend, ist das in Dienemann's Verlag (S. Hoffmann) in Stuttgart von Platz gezeigt.

erscheinende „Neue Buch der Welt“, dessen vorzüglichster, ebenso unterhalter als belehrender Inhalt durch vorsichtig ausgestrahlte Bilder erläutert wird.

### Vermischtes.

\* Im „B. L.“ erzählt Temme die folgende, in diesem Jugendbuch genügt recht interessante Erinnerung an den Augenblick des Todes Friedrich Wilhelms III. Am 7. Juni 1840, gegen 4 Uhr Nachmittags, starb Friedrich Wilhelm III., König von Preußen. Sein Tod war schon seit mehreren Stunden erwartet. Der König war allein in seinem Sterbezimmers mit seinem Bettwärter, dem Oberbeamten Schröder; er bedurkte der vollsten Ruhe; seine letzten Augenblicke sollten in seiner Weise geführt werden. Die königliche Familie war in einem Sternzimmer versammelt, um, wenn der König Abschied nehmen wollte, sofort bei ihm zu sein. Gegen halb 4 Uhr wurde der Königlichen Familie gemeldet, daß soeben der Kaiser von Russland im königlichen Schloss angelangt sei, schnell die Kleider wechseln wollte und in zehn Minuten an dem Lager des Königs sein werde. Der Kronprinz erzog bei der Nachricht. Friedrich Wilhelm IV. hatte eine instantane Abreise gegen seinen kaiserlichen Schwager Nikolaus I. von Russland. Mit dem Kaiser im Sterbebett seines Vaters zusammenzutreffen, der Gedanke war ihm noch aus einem besonderen Grunde ein peinlicher. Der fronde König hatte in Voraußicht seines baldigen Todes diese Zusammenkunft gewünscht. Friedrich Wilhelm III. politisches Testament war: ewige Treue und innige Verbindung Preußens mit Russland. Der Kronprinz und furchtbare eine solche Verbindung; seiner deutschen Natur konnten die russische Freundschaft nicht zusagen. Friedrich Wilhelm III. kannte die Abreise, die Kurz und den Hof seines Sohnes und sein sehnlichster Wunsch auf seinem Krankenlager war, dem Sohn und Schwiegersohn das sterbliche Verbrechen zweiter lieben treuen Zusammenhängen abzuholen. Beide hatten die dem Kaiser an sein Sterbedbett zuwenden lassen. Dem Kronprinzen war eine solche Verhöhnungsszene entgleist. Er mußte sie zu vermeiden suchen. Die Abreise des Couliers nach Petersburg vor so lange aufgeschoben, daß aller Berechnung nach der Kaiser vor dem Ableben des Königs in Berlin nicht eintreten konnte. Man hatte sich dennoch verrechnet, wenn auch nur um eine halbe Stunde. Der Volkstaat, das der Kaiser im Schloss angegangen sei, folgte kaum zehn Minuten später das Enttreffen des Kaisers im Palais. Mit der königlichen Familie befand sich im Vorzimmer der vertraute Freund des Königs, der Oberammergauer Fürst Wilhelm von Wittgenstein. An ihn wandte sich der Kronprinz. „Der König darf den Kaiser nicht mehr leben.“ Zu Rebedi, königliche Höchst!“ Der Fürst geht auf den Fußstufen in das Gemach des Königs, bleibt an der Tür stehen, winkt Schönlein zu sich, der an dem Bett des Königs sitzt. Schönlein bereut sich auf den Zehen zu dem Fürsten. Der Fürst küsst ihn zu. Der Kaiser ist da. Der König darf ihn nicht mehr leben!“ Roffen Ducklaucht mich nur machen!“ Der Fürst lehrt in das Vorzimmer zurück, in welchem gleichzeitig der Kaiser erscheint. „Der König darf noch!“ sind die ersten Worte des Kaisers. „Noch! Aber!“ will der Kronprinz antworten. Der Kaiser in seiner ruhen, entschlossten Weise hört ihn nicht, gilt zu dem Gemache des Königs. Der Fürst Wittgenstein tritt ihm entgegen. „Sie, ohne Erlaubnis des Kaisers darf Niemand zu Seiner Majestät. Ich werde den Zug legen.“ Der Fürst geht damit zu dem königlichen Gemache. Der Kaiser achtet nicht auf die Worte des Fürsten, eilt diesem vorwärts, ist vor ihm an der Tür, öffnet diese, will in das Gemach des Königs eintreten. Er wird daran gehindert. In der Tür steht der Gehörige Stath. Schönlein; er erwacht vom Fürsten einen Wink; er verzieht dem Kaiser den Kopf. „Majestät dürfen nicht eintreten.“ Der Kaiser — ich erkläre mit den eigenen Worten Schönlein's, mit denen er die Scene, die jetzt folgte, einem Freunde mithilft — der große russische Kaiser lud den kleinen deutschen Doctor mit einem Lächeln an, den ihm vernichtet sollte. Der deutsche Doctor wußt aber keinen Zoll direkt vor dem russischen Autokraten, dem damaligen mächtigsten Mannen der Welt, „Malesiat“, sagte er mit einem ganz stolzen Hupe, das Leben des Königs ist mit anvertraut. Wenn mir Majestät in diesem Augenblick von dem Könige erkannt würden, es würde den Patienten in eine Autretung verlegen, die den sofortigen Tod zur Folge haben könnte.“ Der Kaiser mußte zurücktreten. Der West verließ die Tür. Die königliche Familie vertritt mit dem Kaiser in der geplanten, lautlosen Erwartung. Nach dem Verlassen obnekt sich die Tür des Sterbenzimmers wieder, und Schönlein sprach zu den Gardeinen: „Der letzte Augenblick steht sich im Sterbenzimmer. Er kann nicht vollenden. Der Kaiser eilt schnell an ihm vorüber in das Sterbenzimmer; die Anerken folgen. Der König liegt im Sterben; ruhig, erhabt, ohne Zodesamt will das Leben von ihm scheiden. Der Kaiser bewußt sich über ihn. „Sie, comment cela va-t-il?“ fragt er. „Cela va mal!“ antwortet mit schwacher Stimme der Adlige. „Wilt den Worten haucht er den letzten Atemzug aus. Die Anwesenden stehen vor einer Reihe. Die Scene der Belebung und das Beiprächen einer ewigen Allianz war nicht zu Stande gekommen. Die Hoffnung des Kaisers war betrogen; Friedrich Wilhelm IV. war auf einem schweren Moment gewandt, der sein Leben lang auf ihm würde gelassen haben. Und — cela va mal! Es mußten die letzten Worte sein, mit denen der leidende Stifter der heiligen Allianz aus dem Leben schied, aus seinem Felde, aus der heiligen Allianz! Welche Zuhörer ließ der König durch? In Preußen, in Deutschland? Cela va mal! hatte der Kaiser fest sagen müssen! — Die kleine Gedächtnis hatte noch ein kleines Nachspiel. Als Kaiser Nikolaus Berlin verließ, teilte er an die Herren und Diener des Hotels, wie das bei vergleichbaren Gelegenheiten ähnlich ist, Orden und Geschenke aus. Er teilte sie dieses mal reichlich aus, über alle Erwartung reichlich und war wohl im Eindruck auf einen Herrn, der nichts verlaut. Dieser Herr war der Gehörige Schönlein. Friedrich Wilhelm IV. verlor dies — Kaiserliche Benehmen. Die preußische Gesandtschaft in Petersburg erhielt den Vorfahrt, beim Kaiser die Erreichung eines hohen Ordens, den der König selbst vorbelegte, zu erwirken. Es wähnte lange, daß Schönlein den Orden erhielt, aber er erhält ihn doch. Es war die „Aune“, welche Glass weiß ich nicht meint.

\* Vom Linzer Volksfest erzählt die „U. Trop.“ nachträglich noch folgende Episode, die sich im Verlaufe des laienhaften Münzamts am Volksfestzuge zwischen dem Kaiser und einem Tiroler Alois Altmayer, der in der Nähe des Gestages-Ausstellung postiert war, ereignete. Der Kaiser demerkte den biergetränkten Gedrängelbewohner aus Tirol, geht auf ihn zu und spricht ihn mit folgenden Worten an: „Graf! Di Gott, Tiroler, was soll denn Du da?“ Graf! Di Gott, Tiroler, was soll denn Du da?“ Der Kaiser antwortete hierauf: „Ja, ist ein Schwert.“ — „Schau.“ Du kannst' ja leicht draußen nach Südböhmen,“ replizierte der schwäche Tiroler, worauf der Kaiser, freundlich lächelnd, aufstünde und leutselig antwortete: „Kannst' ja aber deinen Uhu von der Marktlustwand hab' i da. Schau'n do an, da is er!“ Der Kaiser antwortete hierauf: „Ja, ist ein Schwert.“ — „Schau.“ Du kannst' ja leicht draußen nach Südböhmen,“ replizierte der schwache Tiroler, worauf der Kaiser, freundlich lächelnd, aufstünde und leutselig antwortete: „Kannst' ja aber deinen Uhu von der Ausstellung“, und empfahl sich mit den Worten: „Gott! Di Gott, Tiroler und bleib' g'laut.“ — Damit schloß der Dialog und der Kaiser legte den Weg fort.

\* Eine junge amerikanische Dame, die sich in irgend einem Ort in den Alpen in einer Villenlatur aufhält, hat einen außerordentlich charakteristischen Modus, um den gewöhnlichen Banalitäten der Unterhaltung mit den jungen Freunden, die sich ihr vorstellen zu entgegen. Gibt es Demenzen, der sich mit ihr unterhalten will, gelungen ist, ein Wort zu sagen, hält sie ihm, ohne Atem zu schöpfen, die folgende Erzählung: „Da wohlt, es ist außerordentlich deß.“ Wir sind in der letzten Woche angekommen. Wir wohnen noch vierzehn Tage hierbleiben. Wir wohnen in diesem Hotel. Ich liebe den Außenhof hier außerordentlich. So, jetzt wollen wir von anderen Dingen sprechen.“

\* Wann ist es 11 Uhr? Sobald die Uhr den ersten Schlag donnert läßt, oder erst dann, wenn die 11 Schläge erklingen? Diese schwierige Frage war, so referirt die Berliner Zeitung, in einem Bagatellzweck zu entscheiden. Der Kläger befand sich bereits vor dem ersten Glöckenschlag der Stunde zur Stelle, der Verklage dagegen trat erst ein, nachdem bereits die ersten drei Schläge der Uhr verhallt waren. Kläger protestierte gegen die Zulassung des Verklagten und verlangte die Konsumstrecke, welche eben auch vom Richter aufgehoben wurde. Der Verklagte nicht der Ladung gemäß um 11 Uhr erzielten

\* „O alte Burgherrlichkeit.“ Endlich ist der Verfasser eines der königlichen Studentenlieder bekannt geworden, dessen elegante Stimmung das Herz schon manches demonten Hauptes beim leichten Abschlecken mit tiefer Bedeutung erfüllt hat, und auch sein „alte Haus“ hört ohne ein Gefühl schmerlicher Schauder nach der glücklichen Jugend die Worte: „O alte Burgherrlichkeit, wohin bist du gewandert?“ Das Lied erschien zuerst gedruckt im Heftbuch der Tübinger Hochschule 1842. Erst 1877 auf dem 350-jährigen Jubiläum der Universität Marburg wurde der Verfasser bekannt, aber es wurde nach dem Rechte nichts darüber verdächtigt, deshalb war eine weitere Entdeckung des Verfassers notwendig, und diese wurde gemacht auf der 23. Philologenversammlung im September 1878 in Gera. Man hält über den Verfasser des Liedes; da erschien der aus Giebwege nach Gera versetzte Rechtskonsulent Dr. Siebel und teilte mit, der Verfasser des Liedes sei der Sanitätsrat Dr. med. Eugen Hölling in Giebwege und das Lied sei nach der eigenen Mitteilung befallen 1826 entstanden. Der Dichter ist am 5. Oktober 1804 in Fulda geboren.

\* Unter Bezugnahme auf die feierlichen Begegnungen, welche sich in den letzten Tagen in Paris drännten, hört eine junge Dame an ihre Mutter: „Alle Tage den rechtfertigen Leidende Jüngling statt, ich amüsiere mich göttlich.“

\* Gumbert's neuer Gesangswalzer „Im holden Rheinland“, die diese Composition des beliebten Komponisten, findet große Verbreitung.

\* Augustinus v. Dr. Trebitsch, Trauersatz. 44 (10-12, 2-3). Dr. med. Blau, homöopath. Specialearzt, heißt laut 40 Jdc. Cr. Geschlechtskrankheiten, sowie Schwangerschafts-

u. l. w., auch brieflich, Dresden, Johannestr. 10. Sp. 10-1.

\* Dr. med. R. Koenig, Warlestr. 27, I. Speciat.

\* Dr. med. B. Koenig, Warlestr. 27, I. Speciat.

\* Med. pract. Lichendorf, Spezial-Arzts für Geschlechts-

und Frauenkrankheiten, zu Dr. v. 9-11 Uhr und 7-8 Uhr

Abends Neustadt, An der Kirche 6, 2. Etage.

\* Dr. med. Engelmann, für Geschlechts-, Haut-, Kopf-

-haut- und Frauenkrankheiten. Bei einer lichteren Mittagssprechstunde gegen 12 Uhr.

\* Dr. med. Josse, Wilsdrufferstr. 19, II. Sprechst. für

Haut-, Hals- u. Frauenkrankheiten täglich von 9. 1. 3/4-7. 1/2.

\* Kassell, Pet. Arzt, heißt lichter Geschlechts- und Haut-

krankheiten. Sprechst. von 10 Uhr bis 12 Uhr.

\* Goseckin, für Geschlechts- und Hautkrankheiten.

Seestr. 8, 2. Et., Sprechst. v. 8. 11. 12-4. 9. 10-8. 11. 12-13. 14-15.

\* Privatklinik für Geschlechtskrankheiten und deren Folgen: Mund-, Hals-, Haut- und Darmleiden etc. Kießleit, 1. III., v. d. vorm. Hospital-Arzt d. Armeen etc. Sprechst. 9. 1/2 Uhr.

\* Geschlechts-, Hals- u. Hautkrankheiten werden täglich von 9. 10-11. 12-13. 14-15. 16-17. 18-19. 20-21. 22-23. 23-24. 24-25. 25-26. 26-27. 27-28. 28-29. 29-30. 30-31. 31-32. 32-33. 33-34. 34-35. 35-36. 36-37. 37-38. 38-39. 39-40. 40-41. 41-42. 42-43. 43-44. 44-45. 45-46. 46-47. 47-48. 48-49. 49-50. 50-51. 51-52. 52-53. 53-54. 54-55. 55-56. 56-57. 57-58. 58-59. 59-60. 60-61. 61-62. 62-63. 63-64. 64-65. 65-66. 66-67. 67-68. 68-69. 69-70. 70-71. 71-72. 72-73. 73-74. 74-